



Schreibwettbewerb der 18. Hamburger Märchentage
Motto: „Eine abenteuerliche Winterreise mit den besten Freunden“

Das unschlagbare Agenten-Team

Märchen von Lotta Bieniek und Emily Zeisig,
Gymnasium Ohlstedt, Klasse 5c

Es war einmal ein Land namens Eishattan. Eishattan war ein kleines, feines Land, in dem es jeden Tag schneite. Viele seltene, wunderschöne Eisblumen ragten aus der Schneedecke und wurden zur Attraktion von Eishattan. Die weiß gepuderte Altstadt von Eishattan hatte viele alte Gebäude mit kleinen süßen Läden drinnen. Jedes Jahr kamen neue schaulustige Besucher vorbei und kauften kleine Geschenke und Andenken für die Winter- und Weihnachtszeit.

Hier, in dieser wunderschönen winterlichen Altstadt lebten das kleine Eisbär-Mädchen Milly und ihre beste Freundin, das kleine braune Rentier-Mädchen Lucy. Sie waren seit des Kindergartens sehr gute Freunde und machten immer alles gemeinsam. Am liebsten spielten sie Detektive und gingen auf Entdeckertour durch Eishattan. Eines Tages entdeckten sie am Wegesrand ein Plakat mit der Aufschrift:

„Loem“

„Wenn Sie Hilfe brauchen, kommen sie zu Loem,
dem unschlagbaren Agenten-Unternehmen aus dem Nachbarland!“

„Wer braucht denn hier im beschaulichen Eishattan Hilfe aus dem Nachbarland?“, fragte Lucy ihre Freundin Milly. „Keine Ahnung“, antwortete Milly, als gerade ein Roboter um die Ecke direkt auf Lucy und Milly zusteuerte. „Hi“, sagte er „ich bin Agent 0_5439 und wer seid ihr?“ „Wir sind Milly und Lucy“, antworteten die Freunde gleichzeitig. „Was meinst du mit Agent?“, überlegte Lucy, „du kommst nicht von hier und bist doch ein Roboter, oder sehe ich das falsch?“ „Das siehst du ganz richtig, Lucy. Ich komme aus dem Nachbarland“, antwortete er. „Weißt du, was das Plakat hier macht?“, überlegte Milly, „hat es sich verlaufen?“ „Nein, das ist hier richtig“, erwiderte Agent 0_5439. „Ihr könnt mich übrigens Robo nennen!“ Das machten die Freunde gerne. Plötzlich entdeckte Lucy, dass auf dem Pullover, den Robo trug, ein Logo mit der Aufschrift „Loem. Das Agenten-Unternehmen“ gedruckt war. „Hey Milly, schau mal das Logo auf Robos Uniform!“, flüsterte Lucy Milly zu. „Ist das nicht das Zeichen von der Firma dort auf dem Plakat?“ Da sah Milly es auch. „Stimmt!“, stieß Milly aus, „arbeitest du bei Loem, Robo?“ Robo wollte antworten, kam aber nicht dazu. Denn auf der gegenüberliegenden

Straßenseite lief ein kleiner, schwarzhaariger Mann im dunklen Anzug und summte etwas vor sich hin. „Kommt, schleichen wir uns näher an diesen Mann heran, vielleicht hören wir ja, was er sagt“, flüsterte Robo stattdessen. „Warum denn?“, fragte Lucy etwas laut und kurz drehte sich der Mann in ihre Richtung um. „Psst, leise. Tut so, als ob ihr euch das Plakat anschaut!“, flüsterte Robo jetzt noch leiser und hoffte, nicht entdeckt zu werden. Der Mann im Anzug nahm sie zum Glück nicht wahr. „Ich erkläre euch alles später, jetzt sollten wir dem Mann erst einmal unauffällig folgen“, meinte Robo. Sie liefen los, und hörten, was der Mann vor sich hin summte:

„Ich bin Herr Finke, reich, stark und mächtig.
Habe einen Plan, und der ist ganz schön prächtig!
Ein Shopping-Center auf dem Eishattan River werd ich bauen.
Da werden alle ganz schön schauen.“

„Wir haben genug gehört“, sagte Robo nach einer Weile, als der Mann im Anzug, Herr Finke, um eine Ecke ging und verschwand. „Ihr wollt wissen, ob ich bei Loem arbeite, ganz recht, ich bin ein stolzes Mitglied bei dem weltbesten Agenten-Unternehmen Loem!“ „Aber wer ist Herr Finke?“, fragte Milly. „Das kann ich euch beantworten. Herr Finke ist ein skrupelloser Bauunternehmer, von dem Unternehmen „Finke und Co.“. Er möchte ein Luxus-Shopping-Center auf dem Eishattan River bauen, aber das passt nicht zu dem wunderschönen winterlichen Eishattan. Viele der seltenen Eisblumen würden dann vernichtet, und die sind doch einer der größten Schätze von Eishattan. Außerdem wäre dann nicht mehr gesichert, dass die Altstadt mit den vielen kleinen Läden weiterhin erhalten bliebe. Deshalb hat der König von Eishattan um Hilfe gebeten. Herr Finke weiß aber noch nicht, dass die besten Agenten der Welt an ihm dran sind und den Bau des Shopping-Centers verhindern wollen!“, beantwortete Robo Millys Frage. „Wow!“, stießen Lucy und Milly aus, „dürfen wir dir helfen? Wir haben zu Hause oft Detektiv gespielt, wir sind schon echte Profis, das sagen zumindest unsere Eltern.“ „Ich weiß nicht, ob das geht, aber ich frage mal meinen Chef“, antwortete er. Die Freundinnen hofften sehr, dass sie ihren neuen Robo-Freund begleiten dürften, während Robo aus seiner Tasche eine merkwürdige Uhr nahm. Lucy grübelte: „Was ist das denn für ein merkwürdiges Ding?“ „Das ist unser geheimes, superschnelles Agenten-Telefon, kurz: A-Phone“, teilte er seinen neuen Freunden stolz mit. „Und jetzt seid leise, ich rufe meinen Chef gerade an:

- Champignon, Champignon, hallo, hier spricht der Chef von Loem, mit wem habe ich das Vergnügen?
- Hi, hier ist Agent 0_5439, ich habe eine Frage, und zwar, dürfen noch

Neuankömmlinge in unser Geschäft einsteigen, sie wollen mir helfen bei dem Fall mit Herrn Finke?

- Aber natürlich, aber unter einer Bedingung, sie dürfen nichts, aber auch gar nichts den Leuten aus der Stadt erzählen!

- Okay Sir, danke!

Vor Freude machten Milly und Lucy einen Freudensprung. „Wir sind Detektive, wir sind Detektive, aber was heißt denn bitteschön Champignon?“ „Champignon ist unser brandneuer Klingelton. Wie findet ihr ihn?“ „Außergewöhnlich“, kicherte Milly. „Wollen wir uns vielleicht genau hier zum Spionieren verabreden?“, wollte Lucy wissen. „Aber natürlich, morgen 15 Uhr hier?“ „Ist gebongt!“, riefen Milly und Lucy und verabschiedeten sich von Robo. „Bis morgen! Bis morgen!“, rief Robo ihnen hinterher.

Am nächsten Tag um 15 Uhr trafen sich die Freunde am vereinbarten Ort. „Huhu, hallihallo!“, riefen Milly und Lucy schon vom Weitem. Sie konnten die ganze Nacht nicht schlafen, weil sie schon so aufgereggt waren. „Hi“, rief auch Robo ihnen zu. „Seid ihr bereit fürs Abenteuer?“ „Aber hallo!“, riefen sie. „Wohin müssen wir denn?“ „Zu Finkes Büro, am Ende der Stadt“, sagte Robo und sie liefen los. Dort angekommen staunte Milly: „Nicht schlecht, ein ganz schöner Brocken!“ „Oh ja, das ist ja alles aus Glas und hat mindestens sechs Stockwerke“, staunte auch Lucy. „Ja, ja. Psst, da kommt Herr Finke, versteckt euch, schnell!“, stieß Robo plötzlich aus. Sie versteckten sich blitzschnell hinter einem Container, der in der Nähe stand. Kurz danach kam Herr Finke mit einem seiner Mitarbeiter. „Aber Herr Finke, die Baustelle im Eishattan River geht nicht auf ...“, rief der Mitarbeiter. „Hey, wer ist hier der Chef, du oder ich? Ja, ganz recht, ich! Und ich sage, löst das Problem mit allen Mitteln, die ihr findet!“, brüllte Herr Finke den Mitarbeiter an. Das weitere Gespräch hörten sie nicht, denn die beiden gingen wieder in das Gebäude. Als Herr Finke und sein Mitarbeiter im Gebäude verschwanden, kamen die Freunde wieder aus dem Versteck heraus. „Gut, hier haben wir erst einmal genug gehört. Lasst uns jetzt den Eishattan River entlanggehen, vielleicht entdecken wir ja die Baustelle!“, wies Robo die Freunde an. So gingen also die Freunde weiter, entlang des Eishattan Rivers.

Nach einer Weile machte Milly den Vorschlag: „Können wir kurz eine Pause einlegen? Ich möchte mich orientieren, ob wir auch in Richtung des Eishattan Rivers gehen.“ „Na gut, aber nur eine kleine Pause, bald bricht nämlich schon die Nacht an“, willigte Robo ein. Sie setzten sich auf einen Stein und machten eine kleine Pause. Plötzlich kam ein Lastwagen um die Ecke. In dem Lastwagen saß Herr Finke, aber er sah die Freunde nicht und summte wieder den Rap:

„Ich bin Herr Finke, reich, stark und mächtig.
Habe einen Plan, und der ist ganz schön prächtig!
Ein Shopping-Center auf dem Eishattan River werd ich bauen.
Da werden alle ganz schön schauen!“

„Zum Glück, er hat uns nicht entdeckt!“, sagte Lucy erleichtert. „Los, folgen wir dem Wagen, er wird uns sicher zur Baustelle bringen!“ „Gute Idee, Lucy!“, willigte Milly ein. Auch Robo willigte ein, und so liefen sie dem Lastwagen hinterher. Es war gar nicht so einfach, aber irgendwie schafften sie es doch, dem Lastwagen zu folgen. „Pust, Pust, ist gar nicht so leicht, dem Lastwagen zu folgen, ich dachte, es geht einfacher“, rief Lucy außer Atem. „Aber sieh doch, da vorne, die Baustelle, wir sind da. Pust, pust!“, rief auch Milly außer Atem. „Seht mal, die Bauarbeiter stellen gerade die ersten Zäune auf, aber wo ist Herr Finke?“, fragte sich Robo. „Da, ich sehe ihn. Er steht an dem Bauarbeiterhäuschen und telefoniert, aber mit wem?“, entdeckte Lucy. „Lasst uns mal näher herangehen, vielleicht verstehen wir ja, was er sagt.“ Die Freunde gingen näher heran und versteckten sich hinter einem Busch. Als sie hinter dem Busch waren, konnten sie auch tatsächlich hören, was er sagte, oder eher brüllte: „Wasssssss?! Sie wollen mir nicht ernsthaft erzählen, dass die Firma Loem hinter meinem supertollen, brillanten Plan her ist! Ist das wirklich ihr Ernst?! Okay, okay. Sehen Sie einfach zu, dass Sie mir Loem vom Leib schaffen. Ende der Diskussion!“ „Oh je, lasst uns lieber verschwinden, bevor wir hier noch entdeckt werden!“, flüsterte Robo und die Freunde verschwanden.

„Woher wissen die, dass wir ihnen auf der Spur sind?“, fragte Robo nach einer Weile. „Ich weiß, glaube ich, warum“, sagte Milly. „Ich habe mich aus Versehen bei meinem kleinen Bruder verplappert ...“ Weiter kam Milly nicht, denn da kam schon einer von Herrn Finkes Mitarbeitern und rief: „Hey, ihr da, weg hier, spielt woanders, auf Spielplätzen oder so! Na los, weg ...“ Doch weiter kam er nicht, denn er entdeckte das Markenzeichen von Loem auf Robos Pullover. Die Freunde versuchten, sich irgendwie aus der Sache herauszureden, aber es gelang ihnen nicht. Plötzlich ging alles sehr schnell. Herr Finke und seine Mitarbeiter kamen und fesselten die Freunde an einen Baum auf der Baustelle. „Was machen wir jetzt?“, fragte Milly hilflos. „Ich glaube, ich habe letztens etwas von meinem Chef bekommen, ich schau mal, ob ich es finde“, sagte Robo und kramte in seiner Tasche, die ihm zum Glück nicht abgenommen wurde. Er steckte seinen Kopf hinein, um zu suchen. „Ich habe es!“, rief Robo nach einer Weile. „Hier, das ist die Tornado-Schere, damit kann ich alles zerschneiden, was mir in den Weg kommt, ist das nicht cool?!“ „Ja, das ist cool, aber könntest du uns bitte dann jetzt

befreien?", sagte Lucy aufgeregt. „Jetzt gerade sieht Herr Finke uns nicht, er liegt in der Hängematte und hält anscheinend gerade ein Nickerchen.“ „Ja, ja, ich mach ja schon“, antwortete Robo.

Nachdem sie sich endlich befreit hatten, schlichen die Freunde sich unbemerkt zu Herrn Finke und überlegten, was sie mit ihm machen sollten. „Ich könnte ihn mit meinen auseinander fahrenden Armen packen und ihn in den Eishattan River neben der Baustelle schmeißen“, schlug Robo vor. Da sie keine andere Lösung fanden, schmissen sie ihn in den Eishattan River neben der Baustelle. Als Herr Finke aber im Wasser landete, geschah etwas Merkwürdiges. Der Eishattan River wurde plötzlich grün und gleichzeitig versteinerten die Bauarbeiter, danach wurde der River rot und danach schwarz. Mit dem Schwarz kam eine merkwürdige Gestalt heraus, man könnte fast sagen, es wäre eine Fee. Die Fee war aber nicht wie andere Feen. Sie war schwarz und ihre Flügel sahen aus wie Spinnennetze. „Wer, wer bist du?“, stotterte Milly. „Ach, erkennst du mich nicht wieder, Schätzchen? Soll ich dir mal auf die Sprünge helfen?“, lachte die schwarze Fee und schleuderte plötzlich eine schwarze Kleber-Schleim-Kugel auf Milly zu. „Ahhhhhhhhh, Hilfe!“, schrie Milly, denn schon hatte die Kugel Milly umschlungen und sie fiel zu Boden. „Milly, ist alles okay?“, schrie Lucy, aber Milly antwortete nicht. „Was hast du mit meiner Freundin gemacht? Und wer bist du?“ „Ich bin doch euer guter alter Freund, Herr Finke!“, lachte die Fee schelmisch. „Deine Freundin ist okay, sie bleibt nur an der Stelle kleben, so lange, bis ich mit euch fertig bin.“ „Was willst von uns?“, schrie jetzt auch Robo. Die Fee lachte, und lachte. „Zum Beispiel will ich, dass ihr mir aus dem Weg geht, ich muss nämlich noch ein Shopping-Center bauen!“ Und sie schleuderte wieder eine Kleber-Schleim-Kugel nach den Freunden, doch die wichen geschickt aus. „Du kriegst uns nicht, du kriegst uns nicht!“, lachten sie und liefen quer über die Baustelle. „Hey Lucy, wir rennen immer dorthin, wo die Bauarbeiter sind, und stellen uns hinter sie“, flüsterte Robo Lucy im Rennen zu, „dann werden sie wahrscheinlich getroffen und nicht wir, okay?“ „Super Idee! Wenn wir das weiter so machen, wird der Fee wahrscheinlich die Kraft ausgehen und sie wird schwächer!“, antwortete Lucy. „Auf los geht´s los ... Los!“ Und zum Glück klappte der Plan, denn schon nach kurzer Zeit merkte man, dass die Fee schwächer wurde und schließlich zu Staub zerfiel. „Huch. Was war denn das?“, fragte sich Robo. „Haben wir es geschafft?“ „Ja, wir haben es geschafft, die Fee ist besiegt, die Eisblumen, die Altstadt-Lädchen und der Eishattan River sind gerettet!“, freute sich Lucy. „Ich habe mal gelesen, dass böse Kreaturen zu Staub zerfallen, wenn man sie besiegt hat, aber jetzt lass uns schnell zu Milly gehen!“ Sie liefen schnell zu Milly und sahen, dass der Kleber-Schleim fast weg war. Das letzte bisschen löste sich dann auch schon nach kurzer Zeit auf. „Milly, Milly, du bist befreit!“,

rief Lucy vor Freude und umarmte Milly. „Was ist mit der Fee, Lucy, wo ist sie?“, fragte Milly ein bisschen verwirrt. „Das erzählen wir dir, wenn du zu Hause bist. Du musst dich jetzt ausruhen!“, sagte Robo und sie trugen Milly nach Hause.

Zu Hause angekommen, erzählten sie Milly, was passiert war und dass die Fee besiegt und für immer weg war. „Morgen, wenn wir alle ausgeruht sind, feiern wir ein großes Fest und freuen uns, dass wir Eishattan gerettet haben“, schlug Robo vor, und so geschah es auch. Am nächsten Tag gab es eine große Feier. Sogar der König und auch der Chef der Firma Loem kamen und überreichten den Freunden Auszeichnungen zu Ehren ihrer Arbeit, die sie bei dem Fall „Finke und Co.“ geleistet hatten. Robo, Lucy und Milly wurden allerbeste Freunde und unternahmen noch viele weitere Winterabenteuer zusammen. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann spionieren sie noch heute.